

Es wird Zeit...

... die Entwicklungskurven der Besätze von Feldhase und Rebhuhn, auch oder speziell im Osten Deutschlands, endlich wieder nach oben zu korrigieren. Noch ist die Uhr nicht abgelaufen – Ergebnisse des Thüringer Niederwildprojektes.

Dr. Heike Nösel, Forstliche
Forschungsanstalt Eberswalde

Die Besätze von Feldhase, Rebhuhn und weiteren Niederwildarten sind, wie in anderen Bundesländern, auch in Thüringen seit Jahren rückläufig oder stagnieren auf niedrigem Niveau. Nach der politischen Wende spitzte sich die negative Besatzsituation, insbesondere beim Feldhasen, weiter zu. Vor diesem Hintergrund initiierte das Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt ein

zunächst auf drei Jahre konzipiertes Niederwildforschungsprogramm (2/1994 bis 6/1997). Das Projekt wurde durch die Oberste Jagdbehörde in Abstimmung mit dem LJV Thüringen gefördert und unterstützt.

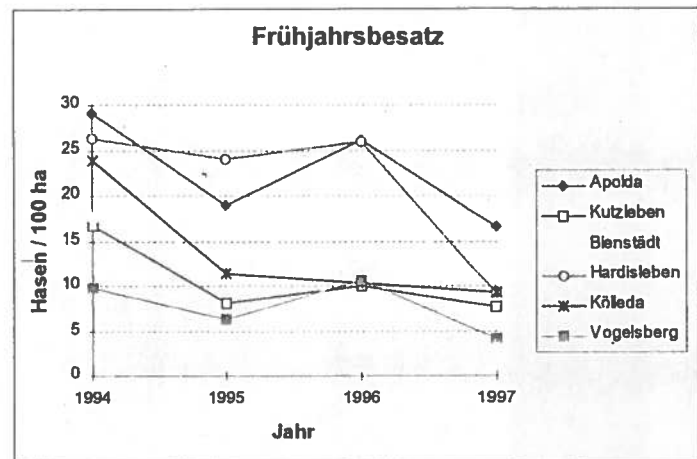
In sechs ausgewählten repräsentativen Untersuchungsgebieten des Thüringer Beckens mit einer Gesamtfläche von etwa 20 000 Hektar wurden die Feldhasenbesätze im Frühjahr und Herbst ermittelt, wichtige populationsökologische Parameter erhoben, der Einfluß diverser Umweltfaktoren auf die

Niederwildbesätze geprüft und umfangreiche veterinärmedizinische Untersuchungen zum Gesundheitstatus der Feldhasenpopulation durchgeführt. Weiterhin wurde die Besatzsituation des Rebhuhns in den Untersuchungsgebieten erfaßt.

Besatzsituation von Feldhase und Rebhuhn

Die Ermittlung der Höhe der Feldhasenbesätze erfolgte im

Frühjahr und Herbst mit der Methode der Scheinwerferzählung. Abb. 1 (unten) zeigt, daß die Besatzsituation in den Untersuchungsgebieten des Thüringer Beckens sehr unterschiedlich ist. Die Ausgangssituation im Frühjahr 1994 dokumentiert einen niedrigen bis mittelmäßigen Besatz im Vergleich zu anderen traditionellen Hasengebieten Deutschlands (z. B. Magdeburger Börde: 13 bis



Die Frühjahrsdichten der Hasenbesätze in den Forschungsgebieten Thüringens weisen deutliche Unterschiede auf. Hinsichtlich ihrer Entwicklung zeigen sie allerdings vergleichbare Tendenzen





Am Ende eines Jagdtages – auf der Strecke liegen 36 Hasen und zwei Füchse. Ein Bild aus alten Tagen? Im Jagdjahr 1995/96 standen in Thüringen einer Strecke von 33 736 Füchsen nur 3289 erlegte Hasen gegenüber. Zu berücksichtigen ist hierbei allerdings der freiwillige Verzicht auf die Hasenjagd in vielen Revieren

17; Hessen: 4 bis 85 St./100 ha).

Dichten über 20 Hasen/100 ha im Frühjahr wurden im Untersuchungszeitraum nur noch in den Gebieten Apolda und Hardisleben registriert. Dieser Wert muß heute allerdings im Vergleich zu anderen ostdeutschen Revieren als „gut“ eingestuft werden. Das Gebiet um Vogelsberg präsentierte bereits zu Beginn der Un-

tersuchungen den niedrigsten Besatz. Auch 1997 wurde dort mit nur 4,2 Hasen/100 ha die geringste Frühjahrsdichte ermittelt. Für das Untersuchungsgebiet Apolda liegen bereits aus den 80er Jahren Ergebnisse von Scheinwerferzählungen vor. Im Mittel der Jahre 1987 bis 91 wurde ein Frühjahrsbesatz von 31,8 Hasen/100 ha errechnet.

Anhaltender Rückgang

Im Frühjahr 1997 waren in allen Gebieten deutlich niedrigere Besätze als im Vorjahr zu verzeichnen. Auch in den Projektgebieten in Sachsen-Anhalt wurden 1997 die geringsten Dichten seit Beginn des Feldhasenprojektes (1993) festgestellt. Die Zählungen werden in Thüringen auch in den nächsten Jahren weiter-

geführt, so daß mit Daten über einen längeren Zeitraum bessere Trendaussagen zur Besatzentwicklung möglich werden.

Beim Rebluhn bereitet die Besatzsituation noch weit größere Sorgen. Brutpaardichten (1995) über ein Brutpaar/100 ha sind nur in Bienstädt (1,7 BP/100 ha) und Apolda (1,5 BP/100 ha) zu finden. Für beide Gebiete liegen auch die Brutpaarzahlen in den einzelnen Jagdbezirken vor, die eine recht unterschiedliche Verteilung der Rebhühner im jeweiligen Untersuchungsgebiet verdeutlichen. So wurden in den einbezogenen 17 Jagdbezirken des Gebietes Apolda im Frühjahr 1995 Brutpaardichten von 0,6 bis 4,0 BP/100 ha ermittelt.

1996 zeigte sich in den meisten Jagdbezirken der Untersuchungsgebiete ein weiterer Rückgang des Brutpaarbesatzes. Nur in Bienstädt und Apolda war durchschnittlich nach wie vor mehr als ein BP/100 ha vorhanden. In den anderen vier Gebieten liegen die Dichten bei 0,5 BP/100 ha und darunter.

Das Thüringer Becken zählt zu den traditionellen Hasengebieten Deutschlands. Frühjahrsdichten über 20 Hasen pro 100 Hektar gehören jedoch auch dort zu den Ausnahmen FOTOS: B. WINSMAHNS STEINIS





Oftmals gehören auch in Thüringen die großen Mais-Silagen für Rebhühner zu den wenigen deckungs- und nahrungsbietenden Strukturen winterlicher Feldfluren

FOTO: ANJA ROESE

Auswertung weiterer Populationsparameter – Altersstruktur

Die Feststellung des Alters erlegter Hasen erfolgte mit Hilfe der Masse der getrockneten Augenlinsen. Es zeigt sich, daß der Anteil an „alten“ Hasen (älter als ein Jahr) mit 63 % deutlich höher ist als der Junghasenanteil (jünger als ein Jahr) mit nur 37 % (s. Abb. S. 60). Von den Junghasen (n = 39) konnten nur drei Hasen der Altersklasse „6 bis 12 Monate“ zugeordnet werden, was zeigt, daß die ersten Sätze im Jahresverlauf sehr hohen Verlusten unterliegen.

Als Ursachen hierfür sind ungünstige Klimaverhältnisse, geringe Deckungsmöglichkeiten, damit verbunden ein hoher Beutegreifereinfluß sowie der verstärkte Maschineneinsatz zur Bearbeitung der landwirtschaftlichen Kulturen in diesem Zeitraum in Betracht zu ziehen. Ebenfalls auffällig ist der relativ hohe Anteil an Hasen, die älter als drei Jahre sind. Derartige Tendenzen wurden bereits durch Ahrens *et al.* (1993) bei der Analyse der Altersstruktur

von Feldhasen aus verschiedenen Gebieten Ostdeutschlands in den 80er Jahren festgestellt.

Vergleicht man die ermittelte Altersstruktur mit Untersuchungen aus den 60er und 70er Jahren, so ist aktuell von einer deutlichen Verringerung des Junghasenanteils auszugehen.

Geschlechterverhältnis und Körpergewicht

Mit einem Geschlechterverhältnis von 1 : 1,1 (n = 111) zeigt sich ein nahezu ausgewogener und damit „normaler“ Wert. Von 106 Hasen wurde das Körpergewicht ermittelt. Bei einer Spanne von 2,2 bis 5,2 kg wurde für die Junghasen ein Mittelwert von 3,51 kg, für

Im thüringischen Untersuchungsgebiet Apolda relativierten sich die Fuchs- und Hasenstrecken in den letzten 23 Jahren. Während die aktuellen Hasenstrecken pro 100 Hektar Jagdfläche auf nur noch 24 Prozent des einstigen Wertes schrumpften, stieg die Zahl der erlegten Füchse auf 433 Prozent – ein Beispiel von vielen

FOTOS: MANFRED DANEGGER

die Althasen von 4,05 kg errechnet. Unter Berücksichtigung des relativ geringen Stichprobenumfangs lassen sich bemerkenswerte Veränderungen des Körpergewichtes auch nach 25 Jahren nicht nachweisen (Zömer, 1981).

Gesundheitszustand

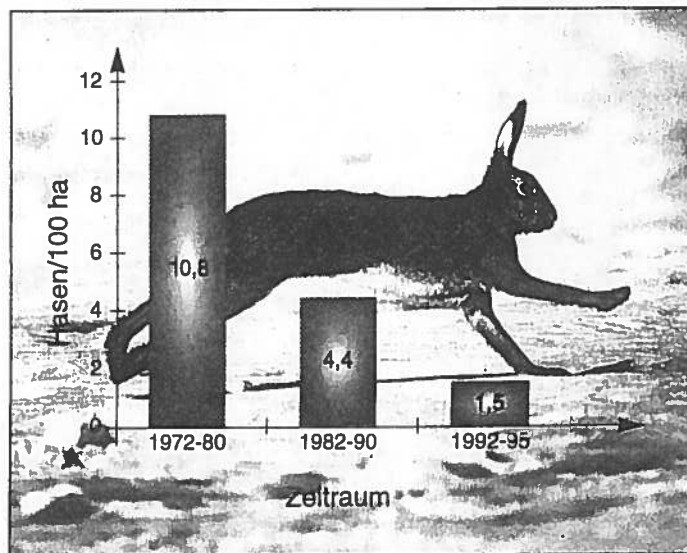
Bisher wurden dem Veterinäruntersuchungsamt Bad Langensalza aus den Projektgebieten 74 Hasen für veterinärmedizinische Unter-

suchungen zur Verfügung gestellt. Nach derzeitigem Kenntnisstand kann davon ausgegangen werden, daß artspezifische Erkrankungen nur eine untergeordnete Bedeutung für den Rückgang der Feldhasenbesätze in Thüringen haben. Die Entwicklung der Caliciviren (RHD/EBHS) sowie der Chlamydieninfektionen, wobei letztere eine Rolle im Fruchtbarkeitsgeschehen spielen können, sollte jedoch weiterverfolgt werden.

Bei rückstandsanalytischen Untersuchungen wurde festgestellt, daß eine chronische Vergiftung der Hasen durch die Kontamination mit toxischen Schwermetallen nicht vorliegt. Gleiches gilt für die Belastung mit chlororganischen Pestizidwirkstoffen und PCB-Verbindungen (Polychlorierte Biphenyle).

Der Einfluß der Landwirtschaft

Eine wesentliche Ursache der seit Jahrzehnten rückläufigen Rebhuhn- und Hasenbesätze ist in schwerwiegenden Veränderungen des Lebensraumes zu suchen. Insbesondere die zunehmende Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, (Schlagvergrößerungen, Beseitigung von Strukturelementen, wie Hecken, Feldgehölze und Feldraine, steigender Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz, Anbau weniger Kulturarten, Vereinfachung



von Fruchtfolgen, Einsatz schnellfahrender großer Arbeitsmaschinen) führte zu einer arten- und strukturärmeren Landschaft. Die derzeitige Anbaustruktur und Landschaftsausstattung der Untersuchungsgebieten, soll im folgenden näher beleuchtet werden.

Der Getreideanbau dominiert in allen Betrieben und stieg in den Jahren 1994 bis 1996 von 53 auf 60 % (anteilig 56 % Winterweizen). Bedeutungsvoll ist weiterhin Sommergerste mit 30 % und Wintergerste mit 11 %. Sommerweizen, Hafer und Roggen sind nur in unbedeutendem Maße vertreten (3 %). Der Maisanbau hat sich von fünf auf etwa neun Prozent erhöht.

Stark zurückgegangen ist der Anbau von Ackerfutter (1994: 2,9 %; 1996: 0,5 %). Bei den Hackfrüchten ist die Zuckerrübe die wichtigste Kultur. Ihr Anteil blieb mit etwa sieben Prozent der Gesamtanbaufläche konstant. Die Bewirtschaftung der Stilllegungsflächen erfolgt zum größten Teil als Rotationsbrache (Nachwachsende Rohstoffe: Raps, Sonnenblumen). Nur in geringem Ausmaß werden die Flächen der Selbstbegrünung überlassen.

Futterpflanzen und Sonderkulturen

Auffällig in den 90er Jahren ist das Fehlen bzw. ein deutlich verminderter Anbau von Kartoffeln, Futterpflanzen und Sonderkulturen.

So wurde noch in den 80er Jahren im Thüringer Becken eine große Zahl von Sonderkulturen registriert, die neben Futterpflanzen das Mosaik der Agrarflächen wesentlich bereicherten. Die Palette reichte von Gemüse- und Gewürzpflanzen über Vermehrungskulturen bis zum Anbau verschiedener „Blumensorten“. Stoppelbrachen und Zwischenfruchtanbau werden kaum noch beobachtet. Damit werden dem Niederwild wertvolle Äsungs- und Deckungsmöglichkeiten in den Wintermonaten entzogen.

Die Größen der Bewirtschaftungseinheiten liegen in den Agrargenossenschaften zwischen 30 und 60 ha. Sie haben sich demnach im Vergleich zu den 80er Jahren nicht wesentlich verändert. Geändert hat sich jedoch das Anbauverhältnis der landwirtschaftlichen Kulturen. Das ökonomisch bedingt stark eingengegte Spektrum der Feldfrüchte und die teilweise fehlende Fruchtfolgegestaltung führen zu einer weiteren Konzentration weniger Fruchtarten und zu einer Vergrößerung der ohnehin großen Feldschläge. Trennende Strukturen (Feldraine, Hecken usw.) fehlen vielerorts. Felder mit nur einer Fruchtart ohne vom Niederwild nutzbare Zwischenstrukturen erreichen dadurch Größen von mehr als 150 ha.

Am Beispiel zweier Untersuchungsgebiete, die sich hin-

Revier und Jagdbetrieb

Hans Behnke · Günter Claußen
Fasan und Rebhuhn
Biologie · Hege · Aufzucht



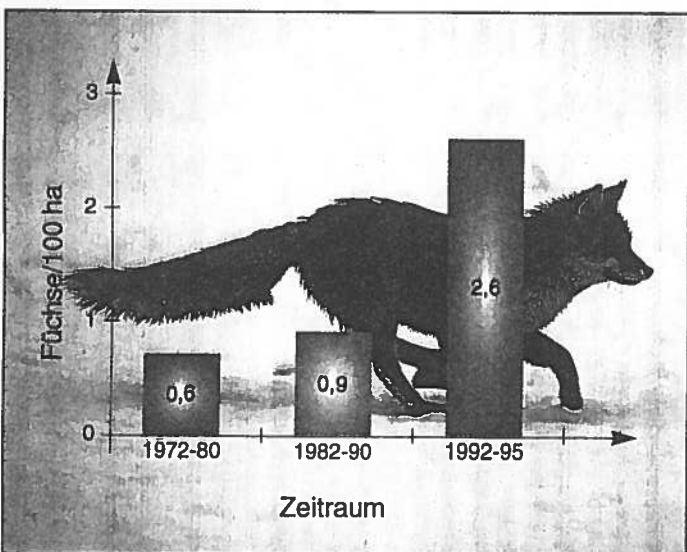
Behnke, Hans
Fasan und Rebhuhn
Biologie · Hege · Aufzucht
7., neubearbeitete
Auflage 1997
Ca. 120 Seiten
mit ca. 50 Abbildungen,
davon 20 farbig
15,5 x 23 cm
Gebunden
Ca. DM 29,80 /
öS 218,- / sFr 27,50
ISBN 3-8263-8498-9

Behnke, Hans
Hasenfeld – Ein Revier wird aufgebaut
1989, 157 Seiten mit Fotos
im Text und im Bildanhang,
1 Revierkarte
14 x 21,5 cm, Broschiert
DM 34,- / öS 248,- / sFr 31,50
ISBN 3-8263-8000-2

Hans Behnke
HASENFELD
Ein Revier
wird aufgebaut
Paul Parey

Brandt, Karl
Fährten- und Spurenkunde
Ein Bestimmungsbuch für Jäger
und Naturfreunde über Fährten,
Spuren, Geräusche und andere
Wildzeichen
Bearbeitet von Hans Behnke unter
Mitwirkung von Rüdiger Klotz.
13., neubearbeitete und
erweiterte Auflage.
1995, 128 Seiten mit 100 Ab-
bildungen im Text und auf Tafeln.
13,5 x 21,5 cm, Broschiert
DM 26,- / öS 190,- / sFr 24,-
ISBN 3-8263-8138-6

**FÄHRTEN-
UND
SPUREN-
KUNDE**
Karl Brandt
Hans Behnke
Paul Parey



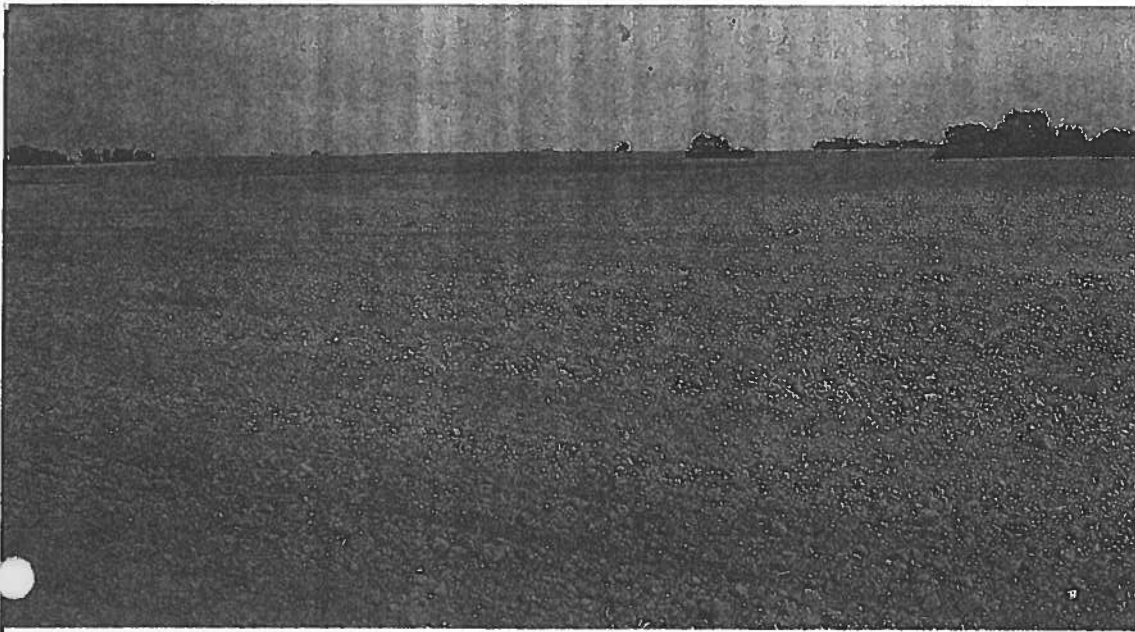
Pressefoto: Oktober 1997

Zu beziehen über den Buch- und Fachhandel

Parey Buchverlag

Kurfürstendamm 57 · D-10707 Berlin
Infoline 030-32 79 06-59 · Fax 030-32 79 06-44
e-mail: parey@blackwis.de
Internet: <http://www.blackwis.com>

PAREY



Trennende Strukturen (Feldgehölze, Hecken usw.) sind in den Feldrevieren des Thüringer Beckens selten. Felder mit nur einer Fruchtart erreichen dadurch Größen von mehr als 150 ha

sichtlich des Niederwildbesatzes deutlich unterscheiden, wurde geprüft, inwieweit auch in der Landschaftsausstattung Unterschiede bestehen. Die Biotopkartierung erfolgte im relativ gut besetzten Hardisleben und im Jagdbezirk Vogelsberg Süd, das einen wesentlich geringeren Besatz aufweist.

Eine Möglichkeit, den Lebensraum qualitativ einzuschätzen, ist die Ermittlung der Saumbiotoplängen (Feldraine, Flurgehölzstreifen, Grabenränder usw.) pro Flächeneinheit – nachfolgend auch als Ökotonwert bezeichnet. Dieser Wert ist in Hardisleben mit 34,9 m/ha in etwa doppelt so hoch wie im Vogelsberg mit 15,7 m/ha. Für Feldhase und Rebhuhn wurde der positive Zusammenhang zwischen der jeweiligen Siedlungsdichte und dem Anteil an Saumbiotopen in verschiedenen Gebieten Deutschlands bereits mehrfach nachgewiesen.

Im Gebiet Vogelsberg ist der Anteil an Feldwegen ohne Randstrukturen sehr hoch. Würden nur alle vorhandenen Feldwege einen niederwildtauglichen ausreichend breiten Rain aufweisen, erhöhte sich der Ökotonwert z. B. im Vogelsberg schon

um 60 %! Im Sinne der Lebensraumverbesserung ist hier ein erster Ansatzpunkt gegeben.

Zum Einfluß der Beutegreifer

Viele Autoren verweisen darauf, daß die Niederwildbesätze in hohem Maße von der Populationsdichte der Beutegreifer beeinflusst werden. Dabei wird dem Fuchs als Nahrungsgeneralisten eine entscheidende Rolle beigemessen. Über die Bedeutung des Einflusses anderer Prädatoren wird aufgrund mangelnder Untersuchungen nur spekuliert.

Seit Beginn der 90er Jahre zeichnet sich in vielen Regionen Ostdeutschlands eine deutliche Zunahme der Fuchspopulation ab, die sich auch in den sechs Untersuchungsgebieten des Thüringer Beckens zeigt. Insgesamt

Im Revierkomplex Vogelsberg ist auch die Zahl der Feldwege ohne Randstrukturen sehr hoch. Würden dort nur alle vorhandenen Feldwege einen niederwildtauglichen ausreichend breiten Rain aufweisen, würde sich die Saumbiotoplänge pro Flächeneinheit schon um 60 % (!) erhöhen

FOTOS: ANJA ROESE

betrachtet erhöhte sich die Strecke in den Projektgebieten von 383 (1992) auf 582 Füchse (1995). Auffällig ist, daß die jährliche Fuchsstrecke im noch relativ gut hasenbesetzten Gebiet Hardisleben mit durchschnittlich 5,4 Füchsen/100 ha deutlich über den Werten der anderen Untersuchungsgebiete (1,5 bis 2,9 St./100 ha) liegt.

Am Beispiel des Untersu-

chungsgebietes Apolda soll die Entwicklung der Fuchs- und Hasenstrecken über einen längeren Zeitraum dargestellt werden. In den 70er und 80er Jahren wurden in der Jagdgesellschaft Oberroßla (vergleichbar mit dem Untersuchungsgebiet Apolda, siehe Abb. Seite 56/57) noch deutlich mehr Hasen als Füchse gestreckt. Die Streckendaten der 90er Jahre belegen eine höhere Fuchsstrecke im Vergleich zur Hasenstrecke. 1996 wurden mehr als fünfmal soviele Füchse wie Hasen gestreckt (0,6 Hasen/100 ha; 3,3 Füchse/100 ha). Bezüglich des Durchschnittswertes der 70er Jahre stieg die Fuchsstrecke in Apolda auf 371 % (!). Unter der Voraussetzung, daß hohe Fuchsstrecken einen hohen Fuchsbesatz widerspiegeln, ist von einer Erhöhung des Beutegreiferdruckes auf die Niederwildbesätze auszugehen.

Empfehlungen zur Niederwildhege

Für die Niederwildhege lassen sich zunächst drei wichtige Schwerpunkte formulieren:

- Verbesserung der Biotopausstattung.
- Intensive Prädatorenkontrolle.



● Eine der Besatzsituation angepasste jagdliche Nutzung.

Ziel der Verbesserung der Biotopausstattung ist die Gestaltung einer wieder reich strukturierten Agrarlandschaft, die sich durch eine mosaikartige Vernetzung niederwildfreundlicher Flurelemente auszeichnet. Zur qualitativen Verbesserung des Lebensraumes bieten sich zwei gleichzeitig nutzbare Wege an. Einerseits sind die Revierinhaber angesprochen, die durch gutes Einvernehmen mit dem jeweiligen Landnutzer entsprechende Lebensraumverbesserungen durchführen (z. B. Gehölzpflanzungen, Gestaltung wildfreundlicher Brachflächen) und damit örtlich zur Erhöhung des Biotopwertes wesentlich beitragen können. Andererseits ist eine umweltgerechte Landwirtschaft – großräumig gesehen – unabdingbare Voraussetzung für die Erhaltung typischer Pflanzen- und Tierarten der offenen Landschaft.

Beratungen mit Agrargenossenschaften in Thüringen ergaben jedoch, daß Maßnahmen, die dem genannten Ziel gerecht werden, aus der Sicht des Landwirtes zu beträchtlichen finanziellen Verlusten

führen können, die er nicht tragen kann und will. Zwischen Nutzung und Schutz des Lebensraumes Agrarlandschaft entsteht so ein immer stärker werdender Konflikt, der weder durch gutgemeinte Appelle noch durch unrealistische Forderungen seitens diverser Naturschutzverbände großflächig gelöst werden kann. Eine Abschwächung ist derzeit nur möglich, wenn Leistungen der Landwirtschaft für den Natur- und Artenschutz in entsprechender Weise vergütet werden.

Folgende Maßnahmen sollten deshalb durch das Programm zur Förderung von umweltgerechter Landwirtschaft, Erhaltung der Kulturlandschaft, Naturschutz und Landschaftspflege (KULAP) in Thüringen oder ähnlichen Förderungsprogrammen materiell für die landwirtschaftlichen Betriebe stimuliert werden und in den Programmen so angeboten werden, daß sie durch die Landwirtschaftsbetriebe unbürokratisch und unkompliziert genutzt werden können:

- Anlage und Pflege dauerhafter Zwischenstrukturen, z. B. Flurgehölzstreifen sowie Raine an Wegen und Grabenrändern. Ackerrandstreifen werden durch KULAP bereits gefördert, durch die Agrargenossenschaften der Projektgebiete aber nicht oder nur in geringem Umfang angenommen.

- Jährlich wechselnde oder mehrjährige Zwischenstrukturen wie mehrjährige Stilllegungsstreifen (3 bis 6 m breite Streifen mit Einsaat), die drei bis vier Jahre stehenbleiben oder Stoppelbrache und Zwischenfruchtanbau. Die Stoppel- und Zwischenfruchtflächen sollten verteilt im Revier liegen und müssen nicht größer als etwa ein Hektar sein, wobei die Anlage in Form fünf bis zehn Meter breiter Streifen zu bevorzugen ist. Beide Maßnahmen dienen insbesondere dazu, dem Niederwild in der deckungsarmen Winterzeit Schutz in der offenen Feldlandschaft zu geben.



Extra chic & extra sportlich



*Landhaus- und
Jagdmode
von
Imperial*

*Hemden und
Blusen
sind unsere
Sache.*

*Unsere Landhaus- und Jagdmode
finden Sie in jedem guten
Fachgeschäft.*

Imperial®

Werner Thuy GmbH & Co.KG • Kottenheimer Weg 8 • D-56727 Mayen
Telefon (02651) 4006-0 • Telefax (02651) 4006-40

Helmut Hofmann GmbH
IHR GEWISSENHAFTER PARTNER



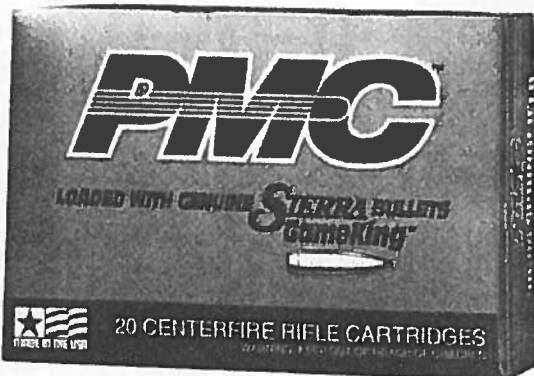
Vertrieb an den Fachhandel:

Helmut Hofmann GmbH, Postfach 60, 97634 Mellrichstadt

In Österreich: Helmut Hofmann Ges.m.b.H., Wildfellerstr.22, A- 4910 Fiedl i.I.

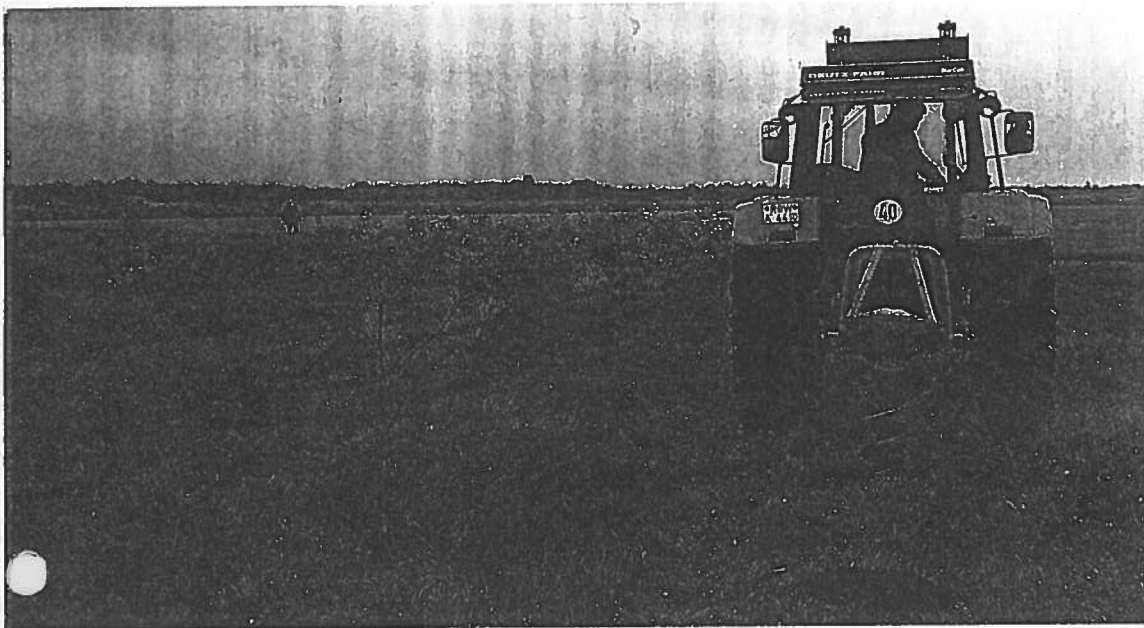
Neu 1997

*in der Silber - Box
Jagdmunition
mit Sierra Game King Geschoß*



In den Kalibern:

**243, 6,5x55, 270, 7mm Rem. Mag., .308
Win., 30-06, 300 Win. Mag., 303 Brit.**



Eine Abschwächung des Konfliktes zwischen Nutzung und Schutz des Lebensraumes Agrarlandschaft ist derzeit wohl nur möglich, wenn Leistungen der Landwirtschaft für den Natur- und Artenschutz entsprechend vergütet werden

FOTO: BERND BRUNNER

Ohne Raubwildkontrolle geht nichts

Der zweite Schwerpunkt, die Predatorenkontrolle, gewinnt angesichts steigender Beutegreiferbestände an Bedeutung. Ihre intensive Bejagung, insbesondere die des Fuchses, ist neben anderen Maßnahmen eine wesentliche Voraussetzung für die Erhöhung der Niederwildbesätze. Lebensraumverbessernde Maßnahmen bleiben wirkungslos, wenn dieser Ansatzpunkt nicht oder nur unzureichend beachtet wird. Es hat sich gezeigt, daß eine Reduzierung der gegenwärtig sehr hohen Fuchsbesätze nur durch die konsequente Bejagung der Altfüchse mit Waffe und Falle in Kombination mit dem Jungfuchsfang am Wurfbau zum Erfolg führen kann. Dabei kommt der Jungfuchsreduzierung ein besonderer Stellenwert zu, da hierdurch eine hohe Sommerfuchsdichte und infolgedessen

ein starker Beutegreiferdruck im Zeitraum der Junghasen- und Kükenaufzucht abgebaut werden kann.

Folgende drei Möglichkeiten einer effektiven Fuchsbejagung können empfohlen werden (bei der Auswahl der Fallen wurde das Spektrum aus arten- und tierschutzrelevanten Gründen auf Lebendfangsysteme beschränkt):

1. Kunstbau: In einigen Jagdbezirken der Untersuchungsgebiete des Thüringer Niederwildprojektes wurden mit der Anlage künstlicher Baue bereits gute Erfahrungen gemacht. Als gezielte nachhaltige Bejagungsmöglich-

keit bietet der Kunstbau gegenüber dem Naturbau wesentliche Vorteile – so z. B. ein meist problemloses, wenig zeitaufwendiges Sprengen der Füchse sowie die erhebliche Verringerung der Verletzungsgefahr für die eingesetzten Erdhunde. Flächendeckend in den Revieren vorhandene Kunstbaue machen gemeinsam organisierte Fuchsjagden z. B. auf Hegegemeinschaftsebene effizienter.

2. Eberswalder Jungfuchsfalle: Nach umfangreichen Studien von Lebendfangsystemen und jahrelangen praktischen Tests wurde die Eberswalder Jung-

fuchsfalle entwickelt (s. WuH 8/1996, S. 26). Diese für Jungfuchse konzipierte hocheffektive Lebendfangmethode hat sich mehrfach bewährt. Mit Hilfe hintereinander kombinierbarer Drahtkastenfallen mit Klapptür, die in die Röhre des Wurfbaus eingesetzt werden, können häufig komplette Gehecke in relativ kurzer Zeit gefangen werden. Als günstigster Zeitraum für den Welpenfang ist die letzte Aprilwoche und die erste Maiwoche anzugeben (Goretzki et al., 1995).

3. Beton-Röhrenfalle und Kastenfalle: Neben der Eberswalder Jungfuchsfalle kristallisierte sich beim Vergleich verschiedener Fangsysteme im Lehr- und Versuchsrevier Groß Kreuz (Brandenburg) hinsichtlich der Effektivität die traditionelle Kastenfalle und die Betonrohrfalle als führend heraus. Beide Lebendfangsysteme fingen bei sachgerechter Handhabung tierschutzkonform. Geschützte Arten bzw. solche ohne Jagdzeit können unversehrt wieder freigelassen werden (Mordhorst u. Ahrens, 1995).

Für die Bejagung von Rebhuhn und Feldhase kann nachzeitigem Kenntnisstand folgende Empfehlung gegeben werden: Beim Rebhuhn sollte eine Bejagung erst bei (mindestens) drei Brutpaaren/100 ha erfolgen. Derzeitig ist das Rebhuhn in Thüringen demzufolge zu schonen.

Bei der jagdlichen Nutzung der Feldhasenbesätze ist weiterhin Zurückhaltung erforderlich. Gesellschaftsjagden sollten erst nach der Bestätigung stabiler Frühjahrsbesätze von etwa 20 Hasen/100 ha durchgeführt werden. Bei niedrigeren Besätzen ist gegen die Erlegung eines „Weihnachtshasen“ nichts einzuwenden. Erst bei weniger als zehn Hasen/100 ha und einem geringen jährlichen Zuwachs sollte auf eine Bejagung ganz verzichtet werden.

Eine Liste der zitierten Literatur kann bei der Redaktion angefordert werden.



Bei Untersuchungen zur Altersstruktur der Hasenstrecke in den Untersuchungsgebieten zeigte sich, daß der Anteil der Althasen überwiegt. Besonders die ersten Sätze im Jahr unterliegen offensichtlich hohen Verlusten